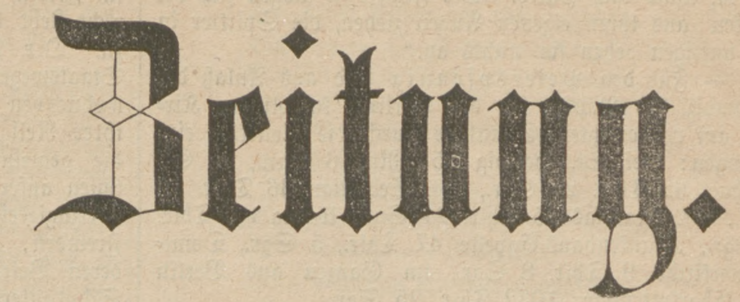
Sonntag, den 4. April.

Thorner   Zeitung.

Nro. 79.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf.

1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

4. April 1263. Der Hochmeister Hanno von Sangerhausen ertheilt das Privilegium zur Gründung des St. Nicolai-Klosters.

" 1570. Der Rath läßt durch ein Kommando von 100 Bürgern die Schulzen von Czarnowo, Bösendorf und Smogursk verhaften, weil sie dem von dem Culmischen Bischofe eingesetzten Starosten von Birglau geschworen.

" 1629. Zur Abwehr der schwedischen Angriffe beschließt der Rath, den Wall vor dem Jakobs-Thore aufzuwerfen.

5. April 1604. Beschluß des Raths, wonach die Gärten auf der Mocker zur Küchenspeise und zum Hopfenbau und nicht zum Getreidebau benutzt werden sollen.

Deutschland.

Berlin, d. 3. März. Für die Presse sind in Oesterreich die Schwurgerichte eingeführt. Es ist das ein bedeutender Fortschritt, den Oesterreich vor Preußen voraus hat. An diese Thatsache knüpft die „Berl. Ztg." folgende Bemerkung: „Der Presse gegenüber giebt es nur Einen Richter, das ist das öffentliche Gewissen, vertreten durch Geschworene. Die gewöhnlichen Gerichtshöfe können sich um das unfaßbare Ding, um dieses öffentliche Gewissen nicht bekümmern; für sie gelten die Artikel des Strafgesetzbuches, und sie erfüllen ihre juristische Pflicht, wenn sie diese mit der größtmöglichsten Gewissenhaftigkeit anwenden; kein Wunder, daß manche ihrer Urtheile mit der öffentlichen Meinung nicht übereinstimmen; sie haben sich eben nicht nach der öffentlichen Meinung, sondern nur nach dem Wortlaut des Paragraphen des Gesetzes zu richten. Die Zeitungen theilten neulich Beispiele aus der vormärzlichen Censurperiode mit und machten die conservativen Blätter, auch die Kreuzzeitung nicht ausgenommen, ihre ergötzlichen Bemerkungen über die Handhabung der Censur; sie verhehlten nicht ihr Erstaunen und vermochten kaum die Gründe aufzufinden, weshalb dieses oder jenes Wort, diese oder jene Bemerkung gestrichen worden war. Sind wir denn darüber hinaus? Denken denn dieselben conservativen Zeitungen, daß nicht auch die Zeit kommen wird, wo man über manche richterliche Urtheile den Kopf schütteln wird? Die Censoren trugen damals eben so wenig die Schuld, wie heut zu Tage die Richter. Die Preßvergehen sind nun einmal so eigenthümlich geartet, daß sie sich nicht unter bestimmte Artikel und Paragraphen subsumiren lassen. Da giebt es eben blos Eine Frage, und diese lautet: Hat der Schriftsteller die öffentliche Moral, hat er das öffentliche Gewissen verletzt? Und darüber können nur seine Mitbürger, die Männer, die mit ihm und mit dem Volke leben, das Schuldig oder Nichtschuldig aussprechen, nicht aber dieser oder jener Gesetzesparagraph, den der Richter nur anzuwenden hat. . . . Eine durchweg falsche Ansicht ist es auch, daß die Schwurgerichte alle Preßvergehen freisprechen würden: die Geschworenen können eben das öffentliche Gewissen nicht verletzen. Die Baiern beispielsweise sind sicher nicht preußenfreundlich; im Gegentheil, mehr als uns Allen lieb ist, herrscht dort die entgegengesetzte Gesinnung vor — trotzdem waren es in diesen Tagen baierische Geschworene, welche ein in gewissen Kreisen dort sehr beliebtes Blatt wegen Beleidigung des Königs vcn Preußen verurtheilten. Das öffentliche Gewissen war verletzt durch die Gemeinheit der Gesinnungen, die sich in Schimpfworten aussprach, und verlangte die Verurtheilung weniger vielleicht die Beleidigung, als die zu Tage getretenen Gemeinheit. Wir wissen es leider, daß alle diese Erwägungen da nichts helfen, wo die Gefährlichkeit der Presse als oberstes Dogma gilt; wir wissen auch, daß in einflußreichen Kreisen als staatsmännisch gilt, jede Concurrenz im Liberalismus zu vermeiden; gerade weil Oesterreich vorangegangen, will man nicht nachfolgen. Das hält uns nicht ab, noch Einen Gesichtspnnkt geltend zu machen. Abgesehen nämlich davon, daß dieser Schritt der österreichischen Regierung in Süddeutschland einen außerordentlich günstigen, d. h. Oesterreich freundlichen Eindruck machen wird, gewinnt auch die österreichische Presse an Unabhängigkeit und mithin an Bedeutung so sehr, daß es ihr leicht wird, diesen Eindrnck in Süddeutschland zu verstärken und die gesammte Wirksamkeit der preußischen Presse in Schatten zu stellen. Schon jetzt, schreibt die „Lib. Corresp.", ist es eine statistische Thatsache, daß Wiener Blätter weit verbreiteter sind in Baiern und Württemberg, als Berliner. Wenn man in Preußen mittelst vielfältigen Gebrauches des Haß- und Verachtungs-Paragraphen ohne Geschworenengerichte die Presse beschränkt, während Oesterreich der seinen freie Entwickelung gönnt, so werden die Folgen für Norddeutschland nicht ausbleiben.

— **Professor Temme** in Zürich beabsichtigt, die Actenstücke der in oen Jahren 1848 bis 1851 gegen ihn in Preußen erhobenen politischen Processe herauszugeben. Den größeren Theil der Schrift wird die vom Obertribunal zu Berlin geführte Disciplinar-Untersuchung einnehmen, in Folge deren Temme von seinem Posten als Director des Appellationsgerichts zu Münster entlassen wurde, nachdem er in den beiden vorhergegangenen Criminalprocessen wegen Hochverraths durch seine Theilnahme an dem Steuerverweigerungsbeschlusse der Berliner National-Versammlung und an den Sitzungen des deutschen Parlaments in Stuttgart freigesprochen worden war. Die Schrift Temme's wird schon nach dem, was seit Jahren über jenen Disciplinarproceß bekannt geworden ist, von Interesse sein, und ihre Herausgabe erscheint gerade jetzt um so zeitgemäßer, als beabsichtigt wird, mit den preußischen Disciplinargesetzen den jungen norddeutschen Bund zu beglücken.

— **Die Hietzinger Gelder** für die Agitation in der Presse fließen noch immer reichlich. In Paris hat der Exkönig von Hannover ein eigenes Preßbüreau errichtet, dem ein gewisser Stubenrauch vorsteht. Für die deutschen Blätter wird dort eine lithographische Correspondenz „Germania" herausgegeben, in der fortwährend alle möglichen erfundenen oder entstellten Nachrichten zusammengestellt sind, durch welche der Glaube verbreitet werden soll, als ob der Krieg unmittelbar bevorstehe. Für die französischen Blätter dagegen wird in dieser sauberen Preßagentur aus deutschen Zeitungen täglich eine Sammlung von Klagen und Beschwerden gegen Preußen herausgegeben. Den Franzosen soll dadurch der Glaube beigebracht werden, die Deutschen schmachteten unter einem unerträglichen Joche und sehnten sich nach ihrer Befreiung durch die Franzosen. Der „Rh. Cur." bemerkt hierzu: Wie wenig es dem welfischen Federvieh auf Geld ankommt, mögen unsere Leser daraus entnehmen, daß wir gestern noch einen Brief von besagtem Stubeurauch erhielten, worin uns derselbe seine Correspondenz kostenfrei anbietet und uns um Uebersendung des Rheinischen Curiers ersucht, wofür er die Kosten tragen wolle. Wir danken für die welfische Lügencorrespondenz und was

---

Der Sohn des Sträflings.

Erzählung

von

Rudolph Müldener.

(Fortsetzung.)

„Mein lieber Freund," entgegnete Raymond, „wenn hier Jemand um Entschuldigung zu bitten hat, so bin ich es allein, da ich mich in Ihr Haus fast eingedrängt habe, und es muß daher selbstverständlich unsere erste Pflicht sein, die Gewohnheiten Ihres Hauses zu respectiren. Doch erlauben Sie mir eine theilnehmende Frage: Haben Sie vielleicht Ihren Vater verloren?"

„Ja, ja, meine Herren," sagte Paul, während sich in seinem Aeußern eine auffallende Verwirrung zeigte.

„Ich will mich nicht zu ihrem Tröster aufdringen, mein lieber Herr Paul," erwiederte Raymond, „überlassen Sie das dem Heilmittel aller Schmerzen, aller Bekümmernisse, der Zeit."

Die drei Männer schritten durch den Garten auf Paul's Sommerhäuschen zu. Es lag, wie er gesagt, dicht am Ufer des Flusses, und in ihm deutete alles auf den Philosophen, auf den Künstler hin. Angefangene Zeichnungen, Bücher, Notenblätter, kurz der ganze Apparat, dessen ein thätiger Geist zur Aufnahme fremder und zur Reproduction neuer Gedanken bedarf, waren in malerischer Unordnung im Zimmer zerstreut.

Unter angenehmem Geplauder war bald die Zeit verstrichen und die Sonne stand schon ziemlich hoch, als sich die beiden Freunde zum Aufbruche rüsteten.

„Herr Paul," sagte Raymond und drückte seinem neuen Bekannten die Hand, „ich wiederhole noch einmal, daß ich stets den Tag einen glücklichen nennen werde, welcher mir Ihre Bekanntschaft verschaffte. Doch noch eine Bitte, besuchen Sie uns doch bald auf meinem Schlosse Brevilliers. Ihr Schmerz wird dort Theilnahme und Trost finden, denn auch ich verlor meinen Vater, und meine Mutter starb bei der Geburt meiner Schwester, Renée, welche Sie auch da kennen lernen werden, ein liebes heiteres Mädchen, welches gleich mir gern in Gesellschaft offener, biederer Menschen ist. Aber auch Ihr technisches Talent sollen Sie leuchten lassen, indem Sie mich bei Anlage einiger neuen Teiche in meinem Parke mit Ihrem Rathe unterstützen."

„Ich vereinige meine Bitten mit denen meines Freundes Raymond," fügte Olivier hinzu; „denn wenngleich ich schlechterdings nicht im Stande bin, Ihrem idealen Aufschwunge mit meinen nur für diese praktische Welt berechneten Fittigen zu folgen, so erkenne ich doch gern Talent und Intelligenz an und beuge mich vor ihnen."

„Ich nehme Ihre freundliche Einladung mit Dank an und werde nicht verfehlen, in den nächsten Tagen bei Ihnen vorzufragen;" sagte Paul verbindlich.

In diesem Augenblicke erschien der alte La Hutte auf der Schwelle des Hauses.

„Herr Paul," rief er, „ich komme, um sie zu warnen. Ihre Besitzung ist gegen den Fluß hin ganz ohne allen Schutz, und auf den drei andern Seiten ist sie nur von einem kleinen leicht zu übersteigenden Zaune umfriedigt. Wie leicht könnte da also Jemand in das Gehöft eindringen. Nun spricht man seit einigen Tagen hier allerhand von einem Meuchelmörder, welcher aus dem Bagno zu Toulon entwichen sein soll, und ich finde da eben unten am Ufer Fußtapfen, die ich nicht kenne. Es wäre also gar nicht so unmöglich, das Jemand den Fluß durchwatete und hier hereinkäme. Also aufgepaßt, junger Herr."

Der alte Strandläufer verschwand wieder, und auch die beiden jungen Männer verabschiedeten sich von ihrem neuen Freynde, nicht ohne zu bemerken, wie sich Pauls Antlitz zum dritten Male auffallend verfärbte.

II.

Schloß Brevilliers ist ein alterthümliches, ehrwürdiges, im Style der alten Ritterburgen erbautes Gebäude; unwillkürlich späht das Auge nach dem Thurmwart auf den vorspringenden, rotundenartig gebauten, mit kleinen vergitterten Fenstern versehenen Thürmen. Wenn man den majestätischen Eichenwald durchschritten, sieht man plötzlich das Schloß inmitten grüner, von einem breiten Graben durchflossener Wiesen vor sich, und die große, mit Epheu bewachsene Vorhalle ladet gastlich den müden Wanderer zur Ruhe und Erholung ein.

Hier lebte Fräulein Renée v. Brevilliers unter der Obhut einer alten, blinden Tante, welche es nach dem frühzeitigen Tode von Renée's Eltern übernommen hatte, die Erziehung ihrer Nichte zu leiten. Und Renée befand sich wohl dabei. Mit dem den Blinden eigenen feinfühlenden Seelenleben hatte Fräulein Duplessis d'Abancour Renée's Gemüth zu prachtvoller Blüthe entfaltet, so daß sie in der ganzen Gegend von der jüngeren Bevölkerung innig geliebt, von den Alten wie ein guter Genius verehrt wurde. Jung, schön, liebenswürdig, immer heiter und wohlgemuth, war Renée überall mit Rath und That zur Hand; sie fehlte an keinem Krankenbette, um Trost und, wenn nöthig, auch materielle Hülfe zu bringen; die jungen Mädchen vertrauten ihr am liebsten ihre Herzensgeheimnisse an, und der alte Schulmeister selbst war erstaunt, wie aufmerksam die Kinder gehorchten, wenn sie dieselben in den Anfangsgründen des Elementarunterrichts zu unterweisen versuchte.

Auch im Schlosse war Renée die Seele des Ganzen, sie allein leitete das Hauswesen. und unter ihren Händen hatte die Besitzung das anheimelnde, gemüthliche Aussehen erhalten, welches sie jetzt zierte. Früh mit der Sonne stand Renée auf, um in der Wirthschaft Anordnungen zu treffen, oder in den schattigen Gängen des Parks zu promeniren, und gar oft, wenn die Bewohner des Schlosses noch der Ruhe pflegten, kam sie schon von einem ihrer gewöhnlichen Ausflüge zurück, von den Segenswünschen der durch sie Beglückten begleitet. Und wie sie gut und ohne Falsch war, so fanden auch gute und edle Naturen bei ihr stets herzliche Aufnahme und schnelles Verständniß, während sie das Böse instinctmäßig haßte und floh.

Einige Tage nach dem im vorigen Kapitel erzählten Begebnisse finden wir Renée am frühen Morgen in dem Parke hinter dem Schlosse promenirend, als plötzlich ihr Blick auf einen jungen Mann fiel, der die Allee entlang schritt und auf sie zukam.

„Um Gottes Willen, was ist das, Herr Olivier?" rief sie dem Näherkommenden spöttisch entgegen; „sind Sie krank, daß Sie um diese Stunde schon auf den Beinen sind? Oder sollten sie wirklich so herablassend sein, daß Sie manchmal die Sonne der Gnade theilhaftig werden lassen, sie mit eigenen Augen aufgehen zu sehen? Halt, jetzt hab'

wir zu klagen, zu begehren haben, adressiren wir nach Berlin, nicht nach Paris. Die Franzosen mögen sich die Balken aus ihren eigenen Augen ziehen, die Splitter in den unsrigen gehen sie nichts an."

— Für den Peterspfennig sind aus Anlaß der Secundiz des Papstes in den Berliner katholischen Kirchen am vorvorletzten Sonntage durch die Collekten eingegangen: Bei St. Hedwig 554 Rtl. 6 Sgr., bei St. Michael 62 Thlr. 21 Sgr., St. Sebastian 36 Thlr. 16 Sgr., St. Mathias 65 Thlr. 21 Sgr., Ursula 101 Thlr. 5 Sgr., Krankenhaus-Capelle 47 Thlr., 5 Sgr., Dominikanerkirche 9 Thlr. 8 Sgr., im Ganzen aus Berlin und Charlottenburg 1032 Thlr. 25 Sgr.

Ausland.

Italien. Am 23. war der zwanzigste Jahrestag der Thronbesteigung König Victor Emanuel's. Die vielen, mit zahlreichen Unterschriften bedeckten Adressen, die bei diesem Anlasse aus allen Theilen Italiens an den König gelangten, bilden einen auffallenden und höchst charakteristischen Gegensatz zu dem fast überall mit Stillschweigen übergangenen Namensfeste Garibaldis und Mazzini's (St. Josephstag), welches in früheren Jahren eine viel größere Bewegung unter dem Volke hervorzubringen pflegte. Unter den Adressen an den König zeichnete sich vor Allem die der Bürgerschaft Neapels aus, welche 16,000 Unterschriften trug. Sie begleitet das Geschenk einer goldenen Krone, deren Kosten durch eine öffentliche Subskription zusammengebracht worden waren. Diese Krone wurde dem Könige durch eine Deputation angesehener Neapolitaner am 23. in Florenz überreicht. Der König, welcher sonst gewöhnlich die Charwoche in Turin zuzubringen pflegt, schob seine Abreise nach jener Stadt eigens auf, um am genannten Tage die Deputation zu empfangen.

Graf Walujeff, der russische Unterhändler, ist von Rom abgereist. Daß seine Unterhandlungen mit der Kurie, eine Annäherung Rußlands an den heiligen Stuhl anzubahnen, zu keinem Resultate geführt haben, wird jetzt in einer Correspondenz des „Volksfrd." aus Rom bestätigt. Der Graf sagte zwar — nach dieser Correspondenz — daß es der aufrichtige Wunsch der russischen Regierung sei, ein freundschaftliches Verhältniß mit Rom wieder herzustellen, war aber nicht geneigt, auch nur die billigsten Zugeständnisse zu machen. Denn Cardinal Antonelli verlangte vor allem Garantien für die Sicherstellung der katholischen Religion in Rußland, unter diesen zunächst, daß ein päpstlicher Nuntius mit der ihm gebührenden diplomatischen Stellung in Petersburg empfangen, und und daß den Bischöfen in Rußland alsdann der freie Verkehr mit ihm gestattet würde; aber schon an diesem ersten Punkten scheiterte die ganze Sache, da Graf Walujeff dies nicht zugestehen konnte.

Spanien. Verfassungs-Entwurf. Die persönliche Freiheit, die Unverletzlichkeit der Wohnung und das Briefgeheimniß werden gewährleistet. Jeder Beamte, der eines dieser Rechte verletzt, hat den geschädigten Bürger durch ein für jeden Fall bestimmtes Strafgeld zu entschädigen. Das allgemeine Stimmrecht, Rede- und Preßfreiheit, das Versammlungs-, Vereins- und Petitionsrecht sind anerkannt. Die öffentlichen Versammlungen unterliegen polizeilichen Verordnungen. Versammlungen im Freien sind nur am Tage gestattet. Das Petitionsrecht steht den Mitgliedern der bewaffneten Macht nicht zu. Der katholische Kultus und Klerus werden von Staatswegen aufrecht erhalten, jedoch allen in Spanien wohnenden Fremden die öffentliche und private Ausübung ihrer Religion ohne weitere Beschränkung als die, welche die gemeinsamen Regeln der Moral und des Rechts ihnen auferlegen, verbürgt. Der Entwurf gewährt ferner Freizügigkeit und Freiheit des Gewerbebetriebs für alle Fremden, mit Ausnahme derjenigen Professionen, zu deren Betriebe ein Fähigkeitsattest erforderlich ist. Der Schulunterricht wird unentgeltlich ertheilt. Die öffentlichen Beamten sind der gewöhnlichen Civilgerichtsbarkeit unterworfen. Eine vorhergehende Ermächtigung zur Einleitung des gewöhnlichen Strafverfahrens gegen Staatsbeamte ist nicht erforderlich. Die Form der Regierung ist die erbliche Monarchie. Die gesetzgebende Macht liegt in den Händen der Cortes. Das Recht, Anträge zu stellen, besitzen gleichzeitig Cortes und Krone. Die Cortes bestehen aus einem auf 3 Jahre gewählten Kongreß und einem auf 12 Jahre gewählten Senat. Der Senat wird innerhalb der bestimmten Zeit zum vierten Theil erneuert. Der König beruft die Cortes ein. Er darf dieselben vertagen und auflösen. Die Dauer einer Session ist auf 4 Monat festgesetzt. Die Senatoren werden von Deputationen der Provinzen ernannt. Wählbar in den Senat sind alle Spanier, welche mindestens 40 Jahre alt sind sich im Vollbesitze der bürgerlichen Rechte befinden und gewisse höhere Aemter bekleidet haben. Desgleichen sind wählbar diejenigen 30 Personen, die in ihrer Provinz die höchste Grundsteuer zahlen, und die 20 größten Gewerbetreibenden jeder Provinz. In den Kongreß dürfen alle geborenen Spanier gewählt werden, die mindestens 25 Jahre alt sind und sich im Vollbesitze der bürgerlichen Rechte befinden. Der König ist unverletzlich. Die Minister sind verantwortlich. Auf eine Provinz sollen vier Senatoren und auf je 40,000 Seelen ein Abgeordneter kommen. Der König hat das Recht, Krieg zu erklären. Die Vertagung der Cortes darf nur einmal während einer Legislatur erfolgen. In jedem Falle sollen die Cortes nicht unter vier Monaten ununterbrochen versammelt sein. Im Falle einer Auflösung müssen die Wähler innerhalb der nächsten drei Monate zusammenberufen werden. Der König braucht die Zustimmung der Cortes, um Landestheile abzutreten, auszutauschen, oder fremde Gebiete mit Spanien zu vereinigen; desgleichen um fremdländische Truppen nach Spanien zu ziehen, Bündnisse und Handelsverträge abzuschließen, eine Generalamnestie zu erlassen, sich oder den Thronerben zu verheirathen und endlich um abzudanken. Der Thron ist nach dem Recht der Erstgeburt erblich. Für den Fall, daß die Dynastie erlischt, wird durch die Cortes eine neue gewählt. Im Falle der Regierungsunfähigkeit des Königs oder der Unmündigkeit des Thronerben haben die Cortes eine Regentschaft einzusetzen, welche entweder in eine Hand gelegt wird oder aus drei resp. fünf Personen bestehen soll. Der Vormund eines minderjährigen Königs wird durch Testament ernannt. Die Minister dürfen den Cortessitzungen nur wenn sie selbst Mitglied der Cortes sind, beiwohnen. Die Minister können vom Kongreß in den Anklagestand versetzt werden. Der Senat hat alsdann das Urtheil zu sprechen. In der Verwaltung der Kolonien werden Aenderungen eintreten, sobald dieselben durch Abgeordnete in den Cortes vertreten sind. Soll die Verfassung auf Antrang der Cortes oder des Königs abgeändert werden, so erfolgt die Auflösung der Cortes und Neuwahl durch allgemeine Abstimmung.

Provinzielles.

† **Strasburg**, den 2. April. [Diensteifer.] Allgemeine Aufregung verursachte in dem Städtchen Gorzno — 4 Meilen von hier — folgender Vorfall.

Von den zum Schutze des nunmehr versetzten Königl. Oberförsters Ewald nach Gorzno kommandirten und gegenwärtig abgelösten Braunsberger Jägern hat der Jäger Richter noch folgende heroische That als Andenken hinterlassen.

Gestern machte dieser in Gemeinschaft mit dem Sohne des Königl. Försters Sp . . . . . ., seinem Schwager in spe, einen Spaziergang nach der Königl. Forst, wobei sie auf einer dem Pfarrer von Gorzno angehörigen Wiese mehrere Kinder des Bürgers Bunkowski mit dem Auflesen einiger Reiser Strauchwerk beschäftigt fanden. Richter wollte hier nun einen Beweis von seinem Eifer ablegen und mißhandelte die Kinder mit Schlägen. Weinend eilten letztere nach der Stadt, um ihrem Vater die erlittenen Mißhandlungen mitzutheilen. Aufgebracht vernimmt dieser die Klagen seiner Kinder, als auch schon der Jäger Richter in Begleitung des Sp . . . . . . heimkehrt, welchen er in polnischer Sprache wegen der seinen Kindern zugefügten Mißhandlungen tadelt. Sp . . . . . . verdolmetscht dem Richter die Worte des Bunkowski worauf Richter zornig seinen Hirschfänger zieht und dem Bunkowski einen Schlag auf den Hinterkopf versetzt; einem zweiten Schlage weiß Bunkowski auszuweichen, fällt jedoch zu Boden. Hiemit aber nicht zufrieden, ergreift Richter sein Gewehr und feuert einen Schuß auf Bunkowski ab, dessen Ladung jedoch nur den Schenkel desselben streifte.

Ein Augenzeuge, der diese Thatsache verbürgt, bemerkt, daß für derartige Amerikanische (?) Zustände in Gorzno es geeignet wäre, einem jeden Bürger Waffen in die Hand zu geben, um sich solchen Gewalt-Ausschreitungen gegenüber vertheidigen zu können.

□ **Marienwerder**, den 2. April. (Theater.) Herr Director Kullack, welcher bereits seit drei Wochen im hiesigen Theater unter vielem Beifall und Zuspruch Vorstellungen giebt, beabsichtigt noch vor Mitte April auf 4 Wochen Thorn zu besuchen. Sein Personal, welches größtentheils für Opern und Operetten engagirt ist, leistet in diesem Fache Befriedigendes. In Frl. v. Pöllnitz lernten wir eine dramatische Sängerin kennen, wie man sie nur auf größeren Bühnen anzutreffen pflegt, eine Primadonna mit umfangreichem Organ und guter Schule. Frl. Schirmer ist eine Gesangs-Soubrette in bester Bedeutung, die jeder Figur die liebenswürdigste und zierlichste Seite abzugewinnen weiß. Als Vaudeville-Soubrette verdient Frl. Sommer lobende Erwähnung, deren Zukunft eine ebensoviel versprechende ist, als die des Frl. Zipser, einer talentvollen jungen Dame von einnehmender Persönlichkeit. Von den Herren ist Hr. Lauterbach als lyrischer Tenor, Hr. Theile als Heldentenor, ersterer außerdem durch sein ele-

---

ich's," fuhr sie mit komischem Ernste fort, indem sie eine schmollende Miene anzunehmen versuchte, „Sie sind noch gar nicht im Bette gewesen. Daß ist sehr unrecht von Ihnen, und nun eilen Sie, das Versäumte nachzuholen. Ich wünsche Ihnen eine wohlthuende Ruhe."

Olivier schien nicht Lust zu haben, sich mit ihrer spitzen Zunge in einen Krieg einzulassen, sondern sagte ausweichend:

„Ihre Besorgniß um meine Gesundheit ist mir sehr schmeichelhaft, aber durchaus unbegründet; im Gegentheile, ich habe recht gut geschlafen, fühle mich ganz wohl und bin sogar schon auf dem Weg', einen Spaziergang nach Maresquelles hinüber zu machen, um Herrn Paul Cartero, unsern neuen Freund, von dem Ihnen Ihr Herr Bruder schon erzählte, zu besuchen. Der junge Mann führt ein wahrhaft patriarchalisches Leben, ist ein großer Philosoph und so geistreich, daß selbst Ihre allerliebsten Spöttereien in ihm ihren Meister finden möchten.

„Sagen Sie mir, Olivier," erwiederte Renée, sich für das Compliment bedankend, „wie ist es möglich, daß ein Mann, der vielleicht noch niemals auf den Boulevards promenirte, so viel herrliche Eigenschaften in sich vereinigen kann?"

„Ich sehe," antwortete Herr Riggi, „Sie haben heute wieder die Laune, mich zum Stichblatt Ihres Witzes zu machen, und ich kann nichts anderes thun, als mich in Demuth in mein Schicksal ergeben. — Was übrigens diesen Herrn Cartero betrifft, so rechtfertigt er wirklich das Lob, welches Ihr Bruder ihm gespendet; er ist Maler und Dichter, und wenn ich auch seine Gedichte nicht kenne, so habe ich dafür Zeichnungen von ihm gesehen, die sein Talent über jeden Zweifel erheben."

„Und," versetzte Renée, „warum haben Sie dann nicht daran gedacht, ihn uns zuzuführen, damit wir armen Frauen, meine Tante und ich, in unserer Einsamkeit auch etwas von ihm profitiren? Wahrhaftig, Herr Riggi, das ist ganz unverantwortlich, abscheulich von Ihnen, und Sie verdienten wegen dieser Nachlässigkeit nie wieder ein freundliches Gesicht von mir zu erhalten."

„Nun", antwortete Herr Riggi, wenn ich einen Fehler begangen, so bin ich wenigstens gern bereit, denselben wieder gut zu machen. Ich war, wie ich Ihnen sagte, ohnedies im Begriffe, Herrn Cartero aufzusuchen, und nun werde ich ihn jeden Falles mitbringen, damit Sie selbst urtheilen können, ob wir Ursache haben, dem Zufalle dankbar zu sein, der uns neulich zu seiner Bekanntschaft verhalf."

„In der That, Herr Riggi," erwiderte Renée, „Sie machen mich gewaltig neugierig auf die Bekanntschaft eines Mannes, der selbst Ihre skeptische Natur zu einer so warmen Lobrede zwingt. — Also," fuhr sie fort, „erfüllen Sie Ihr Versprechen und bringen Sie Herrn Cartero mit; er soll mir willkommen sein."

Bei diesen Worten grüßte sie leicht mit der Hand und war im nächsten Augenblicke hinter einem Blumenbosquet verschwunden, während Herr Riggi seinen Weg fortsetzte um etwa zwei Stunden später in Herrn Cartero's Begleitung auf's Neue den Park zu durchschreiten.

Der junge Mann hatte die Blouse und das Barett des Jägers mit einem einfachen schwarzen Gesellschaftsanzuge vertauscht, der das Charakteristische seiner Erscheinung wo möglich noch schärfer hervorhob.

Auf seinem Gesichte lagerte derselbe schwermüthige Hauch wie immer, aber zugleich lag in seiner ganzen Erscheinung der entschiedene Ausdruck geistiger Bedeutung.

Inmitten des Parkes stießen die beiden jungen Leute auf Herrn de Brevilliers.

„Hier bringe ich Dir Herrn Cartero," rief Herr Riggi seinem Freunde zu. „Wahrhaftig, ich glaube, er würde schwerlich je den Weg zu uns gefunden haben, wenn ich ihn nicht hergeführt hätte."

„Seien Sie mir herzlich willkommen!" rief Raymond aus, indem er dem jungen Manne die Hand entgegenstreckte. „Ich hatte Sie schon früher erwartet, da ich, wie ich Ihnen bereits gesagt, mir Ihren Rath betreffs einiger Teichanlagen erbitten möchte. Doch davon später! Für jetzt erlauben Sie mir, Sie meiner Schwester und Fräulein d'Abancour, meiner Tante, vorzustellen."

Bei diesen Worten hatten sie den Eingang des Schlosses erreicht; Raymond schritt voran und öffnete ein im Geschmack des vorigen Jahrhunderts meublirtes Zimmer, welches in seiner Größe fast einem Saale glich.

Im Zimmer fanden sie Fräulein Renée de Brevilliers und Fräulein d'Abancour.

„Erlaubt," hob Raymond, zu seiner Tante und Schwester gewendet, an, „Euch hier unseren Nachbar von Maresquelles, Herrn Cartero, vorzustellen, den ich schon jetzt als einen wahren Schatz für die Einsamkeit unserer Winterabende betrachte. Herr Cartero ist nämlich nicht nur Ingenieur, sondern auch Dichter und Maler, und ich weiß, daß er in dieser letzteren Eigenschaft namentlich Dir, Renée, willkommen sein wird. Vielleicht wird Herr Cartero sich herbeilassen, Dich bei Deinen eigenen Zeichnungen mit seiner künstlerischen Einsicht zu unterstützen."

Paul sah sehr blaß aus und auf seinen ausdrucksvollen Zügen lagerte heute augenscheinlich, schwerer als sonst, der Durck eines peinlichen Gedankens, was seinem schönen Antlitz einen fast düstern Ausdruck verlieh.

„Meine Damen," ergriff Paul das Wort, „das höchst schmeichelhafte Compliment des Herrn Raymond verwirrt mich, und ich setze es durchaus auf Rechnung seiner Freundschaft für mich. Was speciell meine Leistungen als Maler betrifft, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß so zarte Finger, wie die Ihren, mein Fräulein, sich besser zu einer idealen Führung des Pinsels eignen, wie die Hand eines so unbedeutenden Dilettanten wie ich."

„Et caetera, et caetera, mein Bester!" fiel Olivier ein; „wie ungemein rührend diese Bescheidenheit ist. Nehmen Sie sich in Acht, Freund, daß Sie sich durch Ihre Liebenswürdigkeit nicht noch um Ihre ganzen schönen Fähigkeiten reden."

„Seien Sie mir herzlich willkommen auf Brevillier;" sagte Renée. „Gäste sind in unserer Einsamkeit eine so seltene Erscheinung, daß uns Ihr Zuspruch dankbar verpflichten muß."

„Sie bleiben doch selbstverständlich zu Tische bei uns?" setzte Raymond hinzu. „Doch entschuldigen Sie mich, wenn ich Sie für kurze Zeit der Gesellschaft der Damen allein überlasse; unaufschiebbare Geschäfte nehmen auf einige Augenblicke meine Zeit in Anspruch."

Gleich darauf entfernte sich auch Olivier, den die für ihn wichtige Sorge um seine Toilette abrief. Paul und Renée blieben nebst der blinden Tante also allein im Salon zurück.

(Fortsetzung folgt.)

gantes Spiel sich auszeichnend, Hr. Werner als Tenorbaryton, Hr. Radermacher als Baß-Baryton lobenswerth zu erwähnen. Herr Brode als Baßbuffo ist hier noch neu und hatte noch nicht Gelegenheit, sich hervorzuthun. Herr Kullak hat in seinem Repertoir die leichteren beliebten Opern mit wenigen Ausnahmen, die Operetten Offenbach's und Suppé's und wagt sich auch zuweilen an „Don Juan" und „Margarethe," die allerdings stets nur sehr getheilten Beifall zu ernten vermögen. Der „Freischütz" mit Frl. v. Pöllnitz und Hrn. Lauterbach, „Martha" mit denselben, „Norma" mit Frl. v. Pöllnitz und Hr. Theile (Serer) haben hier durch präcise und abgerundete Darstellung reichen Beifall geerntet. Jedenfalls liegen die Hauptstücke der Gesellschaft in Darstellung Offenbach'scher und Suppé'scher Operetten, wie z. B. Herr Kullack „Pariser Leben" besser vorzuführen im Stande war, als manche stehende Bühne einer Provinzialhauptstadt.

△ Flatow, den 2. April. [Ein Konvertit; Personalia.] Ein sonderbar spaßhafter Fall ereignete sich in dem Dorfe Smirdowo bei Flatow. Ein dortiger Grundbesitzer, welcher trotz allen Suchens unter den Töchtern des Landes die reichste nicht finden konnte, hatte endlich das Glück ein junges Mädchen zu erforschen, welches nicht nur reich, sondern auch vollständig seinen Ansprüchen auf Schönheit entsprach. Nur ein Knotenpunkt war im Wege, der erst gelöst werden mußte. Der junge Mann war evangelisch, sie dagegen gehörte zu den Alt-Lutheranern, eine Secte, welche in Zakrzewo ein recht niedliches Kirchlein besitzt. „Du mußt zu uns Alt-Lutheranern übergehen, sonst kann aus der Heirath nichts werden", sprach die Heiß-Geliebte zu ihrem überglücklichen Bräutigam. Der Tag der Umsattelung im Glauben wurde festgesetzt und ein Prediger dieser Secte aus einem kleinen Städtchen Posens war herbeigeholt, um den feierlichen Act zu vollziehen. Als der altlutherische Seelsorger die Worte ihm vorsprach: „Ich schwöre den evangelischen Glauben ab, in welchem Unsittlichkeit u. s. w. zu finden ist, sprang ein Bruder des Heirathslustigen aus Steweitz auf ihn zu, faßte ihn an den Arm und donnerte ihn in plattdeutscher Mundart an: „Nun, Bruder, jetzt ist noch Zeit, besinn dich!" Ein freundlicher Blick seiner Verlobten jedoch entlockte ihm die Worte: „Kein Gedanke dran" und die Secte zählt ein neues Mitglied mehr.

Am 1. April verließen uns die Herren Kreisrichter Rönspieß und Jonas, um nach Berent und Tuchel überzusideln. Aus zuverläßiger Quelle erfahren wir, daß Herr Pfarrer Klawitter zu Zakrzewo zum katholischen Kreisschul-Inspector im Flatower Kreise ernannt worden ist.

≌ Posen 2 April. (Abschieds-Diner; Vaterl. Frauen-Verein, Begnadigung; Bismarksdorf.) Vorgestern fand zu Ehren des früheren Ober-Präsidenten Herrn von Horn unter Betheiligung aller Kreise der Provinz im Stern'schen Saale ein von über 250 Personen besuchtes Diner statt. Der neue Ober-Präsident Graf v. Königsmark eröffnete mit einem Hoch auf Sr. Majestät den König die Toaste. Als bisheriger Vorsitzender der Provinzialvertretung, als Landtagsmarschall, halte er sich für berufen, Zeugniß und Dank für die segensreiche Wirksamkeit des bisherigen Oberpräsidenten auszusprechen. Diese Wirksamkeit habe vor Allem auch die Anerkennung Sr. Majestät des Königs gefunden, der den Interessen der Provinz immer seine väterliche Fürsorge habe zu Theil werden lassen. Die Versammlung werde wohl keinen bessern Ausdruck des Dankes hiefür finden, als den Ruf, in welchen sich Preußen immer fänden, ein begeistertes Hoch auf Sr. Majestät den König. Im Auftrage des Komités brachte Herr Generalsuperintendent Dr. Kranz den zweiten Toast auf Herrn von Horn aus. Letzterer dankte in einer großen langen Rede. Wir können nicht unterlassen, das Wesentlichste aus derselben hervor zu heben. Als Redner hier nach Posen gekommen sei, habe man in Berlin noch keine Ahnung von dem polnischen Aufstande gehabt. Er habe es hier zunächst für seine Aufgabe gehalten, das Großherzogthum und seine Angehörigen vor einer Hineinziehung in den Aufstand zu bewahren. Er sei von den Bewohnern der Provinz auf das Beste unterstützt worden. Mit den Deutschen, die immer eine große Mittelparthei bildeten, habe er sich im Ganzen doch gut vertragen können. Den Polen habe er stets warme Sympathie entgegengebracht und er hege dieselbe noch. Der versöhnlichen Wirksamkeit des derzeitigen Erzbischofs widmete er Worte warmer Anerkennung. Herr Ober-Regierungs-Rath von Bünting brachte hierauf ein Hoch auf die Familie des Herrn von Horn aus, dem sich später noch mehrere andre anschloßen. —

Der unter bisheriger Leitung der Frau Ober-Präsident von Horn stehende Vaterländische Frauenverein hierselbst hat jetzt seinen ersten Jahresbericht veröffentlicht. Derselbe wurde am 15. Januar vorigen Jahres gegründet. Die Gesammteinnahme beträgt 3109 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf, wovon 2662 Thlr. 26 Sgr. 10 Pf. verausgabt wurden, mithin noch ein Baarbestand von 446 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. verblieben ist. Außer den Nothleidenden in Ostpreußen, denen eine Summe von 1798 Thlr. zuging, wurden namentlich auch die Abgebranten in Riesenburg, die Wasserbeschädigten in der Schweiz, sowie verschiedene andere Orte unserer Provinz unterstützt. — Großes Erstaunen hat hier die Begnadigung des zum Tode verurtheilten Raubmörders Hochberger hervorgerufen, der jetzt im Wege der Königl. Gnade zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt ist. H. hatte in dem hier in der Nähe gelegenem Dorfe Zegrze eine ganze Familie — bestehend aus Vater, Mutter und 2 Kindern — im Schlafe ermordet und dann beraubt. — Den zu einem Gemeindeverbande vereinigten Ortschaften Karsy, Bobru und Budy im Pleschner Kreise ist einer Kabinetsordre zufolge die gemeinsame Bezeichnung „Bismarksdorf" beigelegt worden. —

Lokales.

— **Kommerzielles.** In den letzten Tagen wurden von Königsberg 150,000 Scheffel Roggen per Bahn nach Polen versandt, weil dort das Getreide einen bedeutend höhern Preis aus diesseits haben soll.

— **Schulwesen.** Sämmtliche katholische Bischöfe der preußischen Monarchie haben eine Eingabe gegen die konfessionslose Schule bei dem Könige eingereicht und ist diese, wie das Hildesheimer „Kath. Sonntagsbl." erfährt, beifällig aufgenommen worden.

— **Theater.** Ueber die Leistungen der Ballet-Gesellschaft des Herrn Veroni-West liegen uns sehr viele Berichte aus den größten und größeren Städten Norddeutschlands, so auch aus unserer Provinz vor, welche einstimmig sehr günstig lauten. Die Gesellschaft giebt heute, Sonntag den 4., im Stadttheater die erste Vorstellung und wird dieselbe hoffentlich auch bei dem hiesigen Publikum dieselbe große Theilnahme und Anerkennung sich erwerben, welche sie nach jenen Berichten überall, wo sie bisher aufgetreten ist, gefunden hat.

— **Polizei-Bericht.** Vom 16. bis 31. März 1869 sind 13 Diebstähle zur Feststellung; 9 Ruhestörer, 21 Bettler, 9 Dirnen, zur Verhaftung gekommen.

219 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind eingeliefert: 1 Maschinen-Geräthschaften-Katalog, 1 Pettschaft, 1 Portemonaye.

— **Sanitäts-Polizeiliches.** In den Kranken-Anstalten befinden sich heute, den 3 d. Mts., 88 Kranke, weniger 28 als in v. Woche. Im Laufe der Woche kam 1 Sterbefall am Typhus vor. — Im Vierteljahr v. 1. Januar bis 31. März a. c. sind behandelt worden: 1. an inneren Krankheiten 241, davon 154 geh., 17 gest.; 2. an äußern Uebeln 68, davon 54 geh.; 3. an Krätze 39, davon 37 geh.; 4. an Syphilis 30, davon 26 geh., 1 gest.; 5. an Geisteskrankheit 1, der an eine andere Anstalt abgesendet ist; — in Summa sind behandelt 379 Kranke, davon 271 geh., 18 gest., 89 Bestand.

Briefkasten,

Eingesandt.

Dem hochgeborenen Herrn Grafen B . . . . von einem hochedelgeborenen Postschreiber.

Jüngst sprach Graf B. im hohen Haus
Das große Wort gelassen aus:
„Die Krämer, Jüd', Postschreiber sind
Unangenehme Menschenkind."

Zwar bin ich nur ein schlichter Mann,
Der keinen Platz dort haben kann,
Wo höh'rer Blödsinn, Junkerwitz
Hat unbestritten Stimm' und Sitz!

Ich bin auch keines Grafen Sproß,
Hab' keine Diener, hab' kein Schloß!
Doch lieb' ich treu mein Vaterland,
Thu' meine Pflicht und hab' Verstand,

Bin auch ein solches Menschenkind,
Die Dir, Herr Graf, zuwider sind,
Drum hör' mich an, sei nicht gekränkt,
Wie's Volk ob deiner Weisheit denkt:

„Der Krämer gar ein nützlich Glied
„In der Gesellschaft ist; der Jüd'
„Pumpt gern und stets auf Wechsel fein
„Gar hochgebornen Junkerlein.

„Der Postmann waltet früh und spat
„Und nützt dem Volk und nützt dem Staat;
„Des einen Kraft, des andern List
„Im Leben unentbehrlich ist.

„Und ohne manchen andern Mann
„Sich man den Staat nicht denken kann;
„Das weiß, wenn Du auch nicht, fürwahr,
„Ein Bürgerkind just immerdar:

„Der Bürger, der in Arbeit schwitzt,
„Der Krieger der sein Blut verspritzt,
„Der Bauer, der das Land bebaut,
„Der Pfarrer, der die Paare traut,

„Sowie manch' ander Menschenkind
„Dem Staat ganz unentbehrlich sind;
„Auch Ochs' und Esel, Pferd und Schaf —
„Sind nützlicher, als mancher G . . f,

Emil K . . . g.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 3. April cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$80\frac{1}{2}$
Warschau 8 Tage	$80\frac{1}{2}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$67\frac{1}{4}$
Westpreuß. do. 4%	81
Posener do. neue 4%	$83\frac{3}{4}$
Amerikaner	88
Oesterr. Banknoten	$80\frac{5}{8}$
Italiener	$54\frac{3}{8}$
Weizen:	
Frühjahr	$63\frac{1}{4}$
Roggen	fester
loco	$52\frac{1}{4}$
Frühjahr	$51\frac{7}{8}$
Mai-Juni	$51\frac{1}{4}$
Juli-August	50
Rüböl:	
loco	$9\frac{5}{6}$
Herbst	$9\frac{3}{4}$
Spiritus:	still.
loco	$15\frac{7}{12}$
Frühjahr	$15\frac{2}{3}$
Juli-August	$16\frac{5}{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 3. April. Russische oder polnische Banknoten $80\frac{1}{2}$ – $80\frac{3}{4}$ gleich $124\frac{1}{4}$ – $123\frac{3}{4}$

Danzig, den 2. April. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130 — 135 pfd. nach Qualität $85\frac{5}{6}$ – $87\frac{1}{2}$ Sgr., hochbunt und feinglasig 130—135 pfd. von $85\frac{5}{6}$ – $87\frac{1}{2}$ Sgr., bunt, glasig und hellbunt 130 — 134 pfd. von 81 – 86 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von $77\frac{1}{2}$—81 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 128 — 133 pfd. von $60\frac{1}{2}$—$62\frac{1}{2}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, von 61—65 Sgr. nach Qualität.

Gerste, kleine 104 — 112 Pfd. von 53 — 56 Sgr. große 110 — 118 von 54—56 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 33—34 Sgr. nach Qualität, Saatware theurer.

Spiritus $14\frac{1}{12}$ Thlr.

Stettin, den 2. April.

Weizen loco 60 — 68 p. März 68 Br. Frühj. $67\frac{1}{2}$ Mai-Juni 68 Br.

Roggen, loco 50 — 52 März 51 Br. Frühjahr 51 Mai-Juni 51 Juni-Juli $51\frac{1}{2}$.

Rüböl, loco $10\frac{1}{4}$, Br. März 10 April-Mai 10 Septbr.-October. $10\frac{1}{6}$

Spiritus loco $15\frac{5}{24}$ März $15\frac{1}{3}$ Frühjahr $15\frac{1}{3}$ Mai-Juni $15\frac{13}{24}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 3. April. Temperatur Wärme. 6 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 6 Fuß 7 Zoll.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem werthgeschätzten Publikum von Thorn und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Orte

Brückenstraße Nro. 20 eine

Parfümerie-Fabrik, Drogven-, Seifen- und Farben-Handlung

eröffnet habe.

Durch umfassende Kenntnisse in allen Branchen meines Geschäfts und durch genügende Mittel glaube ich in den Stand gesetzt zu sein, allen nur irgend billigen Anforderungen Genüge leisten zu können und hoffe ich unter Zusicherung reellster und pünktlichster Bedienung auf allseitige geneigte Unterstützung bei meinem Unternehmen. Hochachtungsvoll

Julius Claass.

Die erste Sendung neuester

Sonnenschirme und Strohhüte

habe erhalten und empfehle solche zu billigsten Preisen.

D. Sternberg.

Den geehrten Herren

Architekten und Bau-Unternehmern

halten ihr größtes Lager weißer Oefen von 15 Thlr. an bis zu den feinsten Kaminöfen von 70 bis 150 Thlr. bestens empfohlen.

Bromberg im Februar 1869.

Fielitz & Meckel,
Ofen-Fabrikanten.

Bücher, zu Confirmationsgeschenken sich eignend, empfiehlt in **wirklich gediegener und größter** Auswahl die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Magdeburg, d. 4. Januar 1869.

Geehrter Herr Daubitz!

Da ich durch den Genuß von 4 Flaschen **Ihres so vorzüglichen Magenbitters*) bedeutend besser geworden bin,** so ersuche ich Sie, noch einmal 4 Flaschen durch Postvorschuß zu senden.

D. Sixtus, Orgelspieler,
Faßlochsberg 6.

*) Niederlage bei **R. Werner** in Thorn.

Einen Lehrling sucht **Albert Schulz,** Buchbindermstr., Gerberstr. 291.

Von einem Fabrikanten ist mir eine Parthie

Crinolins

zum Verkauf übergeben, die ich zu billigsten Fabrikpreisen abgebe. Namentlich empfehle eine Sorte von 3 und 4fach besponenem Patentstahl von 9 Sgr. an.

D. Sternberg.

Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika

(Fray Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extract Compagnie, London.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe.
Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Stärkung für Schwache und Kranke.

Goldene Medaillen, auf der Pariser Ausstellung 1867 und Havre Ausstellung von 1868.

Nur ächt, **wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Professoren Baron J. von Liebig und Dr. M. von Pettenkofer versehen.**

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf à Thlr. 3. 5 Sgr.	1/2 engl. Pfd.-Topf à Thlr. 1. 20 Sgr.	1/4 engl. Pfd.-Topf à 27 1/2 Sgr.	1/8 engl. Pfd.-Topf à 15 Sgr.

Zu haben in allen Handlungen und Apotheken, in Thorn bei **Friedrich Schulz** und **A. Mazurkiewicz.**

Hauptgewinn Thlr. 100,000. | **Ziehung am 14. April.**

Das Spielen der Frankfurter Loose ist bekanntlich im Königreich Preußen erlaubt.

Die Neueste von allerhöchster Regierung genehmigte Geldverloosung welche, **22,400 Gewinne** von ev. Thaler 100,000 — 60000 — 40000 — 20,000 — 12000 — 10000 — 8000 — 6000 rc. rc. enthält, beginnt schon am 14. April, wozu unterzeichnetes mit dem Verkauf beauftragtes Handlungshaus seine allbekannte Glückskollekte mit **Ganzen Originalloosen à 2 Thaler, Halben à 1 Thaler, u. Viertel à 15 Sgr.** gegen Einsendung, Postvorschuß oder Nachnahme, bestens empfohlen hält. Amtliche Gewinnlisten s. Z. pünktlichst. Jede Auskunft unentgeltlich. Gewissenhafte Bedienung und prompte Auszahlung der Gewinne.

Gustav Schwarzschild in Hamburg.

Braunschweiger Prämien-Anleihe

20 Thaler-Loose — 1/4 jährliche Ziehungen.

Für bevorstehende 4 Ziehungen 1869 gültig offerire 1/1 Loose à 4 Thlr. — 1/2 à 2 Thlr. Anzahlung. Gewinne: 80,000, 75,000, 60,000, 55,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 25,000, 20,000, 16,000, 15,000, 12,000, 10,000, 7,500, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 Thlr. rc. rc., laut Plan muß jedes Loos gewinnen, **die Einlage geht daher niemals verloren.** Listen und Prospecte bereitwilligst durch das Bankgeschäft von

Hermann Block, Stettin.

Die **Körner'sche Bäckerei,** Baderstr. 58, eine alte renommirte Stelle, ist sofort zu verpachten.

Wtw. **Körner.**

Zwei zusammenh. möbl. Zim. f. 1 auch 2 Hrn z. verm. Tuchstm. 186 b. Schulz.

Zweite Kölner

Pferdemarkt-Lotterie

des Landwirthschaftlichen Vereins, Local-Abtheilung Köln.

25,000 Loose zu Einem Thaler das Loos.

Ziehung am 9. April 1869.

Die Gewinn-Nummern werden mittelst Ziehungs-Listen und der Kölnischen Zeitung bekannt gemacht.

Gewinne.

Eine vollständige Equipage mit vier Pferden. Feinster modernster Landau-Wagen mit vier schönen Pferden und completem elegantem Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit zwei Pferden. Sehr elegantes Coupé mit zwei schönen Pferden und feinem Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit zwei Pferden. Hübscher Phaeton mit zwei Pferden und complettem Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit einem Pferde. Americaine mit Verdeck, einem Pferde und Geschirr.
Eine vollständige Equipage mit einem Pferde. Eleganter Phaeton Dog-Cart mit einem Pferde und Geschirr.
Acht elegante Luxuspferde als acht einzelne Gewinne.
Achtzehn Arbeitspferde und Fohlen als achtzehn einzelne Gewinne.
Vollständige Pferdegeschirre für ein- und zweispännige Equipagen. Vollständige Sattelzeuge für Reitpferde rc. rc.
Ferner landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe.

Nach Statt gefundener Ziehung werden die Gewinne auf Rechnung und Gefahr der Gewinner in Aufbewahrung gehalten und gegen Zurückgabe der betreffenden Loose ausgeliefert.

Der Anspruch auf Erhebung der Gewinne erlischt drei Monate nach dem Tage der Verloosung. Alsdann nicht erhobene Gewinne werden verkauft und fällt der Erlös der nächsten Verloosung anheim.

Loose à 1 Thlr. sind zu haben in der Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Zum Semesterwechsel empfehle

alle in hiesigen Lehranstalten eingeführten Schulbücher.

Ferner erlaube mir auf mein Lager von **Schreibheften,** sowie engl. und französ. **Schreib- und Zeichnenmaterialien** aufmerksam zu machen.

E. F. Schwartz.

Große Capitalien-Verloosung.

Am 14. April d. J.

beginnt die von der Hamburgischen Regierung genehmigte und garantirte große Geldverloosung, in welcher nur Gewinne zur Entscheidung kommen, als: Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 12,000, 10,000, 2 mal 8000, 2 mal 6000, 2 mal 4800, 4 mal 4000, 2 mal 3200, 3 mal 2400, 5 mal 2000, 1 mal 1600, 14 mal 1200, 105 mal 800, 6 mal 600, 6 mal 480, 111 mal 400, u. s. w.

Der kleinste Gewinn deckt den Einsatz für alle Klassen.

Es ist überall bekannt, daß sich unsere Collecte stets als die

Allerglücklichste

bewiesen hat, indem derselben stets die größten Gewinne zu Theil wurden. Da der Bedarf ein sehr großer ist, so bitten wir um recht baldige Bestellung, welche wir, unter Beifügung des Betrages, oder Postvorschuß unter strenger Verschwiegenheit und gewohnter Pünktlichkeit sofort ausführen. Nach Entscheidung werden den Interessenten Ziehungslisten und Gewinngelder sofort zugesandt.

Ein ganzes Loos kostet Thlr. 2., ein Halbes Thlr. 1., ein Viertel Thlr. 1/2. Man wende sich baldigst an

Adolph Lilienfeld & Co.
Glückscomptoir, Graskeller Nr. 7.
Hamburg.

Fenchelhonig-Extract

von **L. W. Egers** in Breslau, gegen Hals- und Brust-Leiden, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten rc. unstreitig das allerbeste und vernünftigste Mittel, **ist allein echt und stets frisch** vorräthig bei **Robert Götze** in Thorn.

Aerztliches Zeugniß.

Die Wirkung der **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** ist reizmildernd, nach Umständen krampfstillend, vorzüglich aber gelinde auflösend und beruhigend; daher die Anwendung derselben in allen catarrhalischen Hals- und Brustbeschwerden und daherrührender Heiserkeit, nicht als arzneiliches, sondern als diätisches Mittel mit Recht empfohlen werden kann.

Dr. Kopp, Königl. Kreis-, Stadtgerichts- und Polizei-Arzt.

Man findet die Stollwerck'schen Brust-Bonbons echt in versiegelten Packeten mit Gebrauchsanweisung à 4 Sgr. in Thorn bei **L. Sichtau,** in Culm bei **C. Wernicke,** in Gniewkowo bei **J. Friedenthal,** in Culmsee bei Apotheker **B. Jltz.**

Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau

Ich habe den von Ihnen bereiteten **weißen Brust-Syrup** in meiner Praxis vielfach angewendet und denselben bei katarrhalischen Reizzuständen der Respirationsorgane als ein den Hustenreiz milderndes, beruhigendes, die Secretion in den Schleimhäuten, sowie auch die Expectoration beförderndes, zugleich wohlschweckendes Präparat erprobt.

Med. Dr. Joseph Lang,
k. erzh. Districts- u. Eisenbahnarzt.

Memmingen bei Mößkirch, den 25. Octbr. 1868.

Geehrtester Herr Mohr.

Da mir die letzte Flasche des **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrups** so gute Dienste geleistet hat, so ersuche ich Sie, mir zwei weitere Fläschchen zu übersenden und den Betrag durch Nachnahme auf der Post zu erheben

Hochachtungsvoll

C. Ruf, Pfarrer.

Depot in Thorn bei **Fr. Schulz** und in Culmsee bei **A. Jaensch.**

Die Allerneueste

große Capitalverloosung, die in Frankfurt a. M., also auch im ganzen Königreich gestattet ist, beginnt am **14 April,** und kommen in derselben Gewinne von 1,300000 Thaler, worunter Gewinne von event. 250000, 100000, 50000, 30000, 25000, 2 á 20000, 2 á 15000, 2 á 12000, 11000, 3 á 10000, mehrere á 8000, 6000, 5000, 4000, 14 á 3000, 105 á 2000, 156 á 1000, sowie über 21000 á 200, 110 rc. vor. Es werden nur Gewinne gezogen und sind dieselben bei jedem Bankhause zahlbar.

Ein **ganzes** Original Loos (keine Promesse) kostet **2 Thaler,** ein **halbes 1 Thaler,** ein **viertel 15 Sgr.,** und sende dieselben gegen Postanweisung oder Postvorschuß prompt und verschwiegen. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten erfolgen sofort nach Entscheidung.

Hartwig Hertz Nfg.

An- und Verkauf von Staatspapieren,
Hamburg, Schleusenbrücke 5.

N. B. In letzter Zeit zahlte wieder mehrere der größten Treffer aus.

Ein Lehrling zu haben; zu erfragen in der Expedition.

Theater-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und der Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich Ende nächster Woche mit meiner aus 56 Mitgliedern bestehenden Operngesellschaft dort eintreffen und am Sonntag den **11. April** mit der **Weber'schen** Oper: **„Der Freischütz"** die Bühne eröffnen werde.

Kullack,
Theater-Director.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**